

Strategisches Forum der DAFA 2024, Berlin, 5.-6.11.2024

## Forschung für Wertschöpfungsketten

*Welchen Beitrag kann die Forschung zur Entwicklung von Wertschöpfungsketten und damit zu einer gelungenen Transformation des Ernährungssystems leisten? Mit dieser Leitfrage beschäftigte sich das Strategische Forum 2024 der DAFA, an dem knapp hundert Personen teilnahmen. Die Vortragenden zeigten anhand von praktischen Beispielen, welche Erfolge durch die Kooperation von Forschung und Praxis bisher erzielt werden konnten und wo Verbesserungen notwendig sind.*



Die Bevölkerung kann sich nur dann nachhaltig und gesund ernähren, wenn entsprechende Voraussetzungen von der Produktion bis zum Verzehr gegeben sein. Die Berücksichtigung von Wertschöpfungsketten im Agrar- und Ernährungsbereich ist deshalb wichtig für die Politik, um diese Voraussetzungen zu ermöglichen. Durch gesellschaftliche Ansprüche an Natur- und Umweltschutz sowie größere Nachhaltigkeit der Produktion und des Konsums werden neue Produkte entwickelt und die Nachfrage richtet sich neu aus. Wertschöpfungsketten verändern sich. Beim Strategischen Forum der DAFA wurde fachübergreifend diskutiert, welche Erfahrungen bei der Entstehung von nachhaltigen Wertschöpfungsketten gemacht wurden und welche Schlüsse daraus für Forschung und Politik zu ziehen sind.



Wertschöpfungsketten entstehen durch Handel aus verschiedenen Gründen: Erzeuger möchten ihre Produkte verkaufen, Konsumenten verlangen nach Erzeugnissen mit bestimmten Eigenschaften oder immaterielle Güter sollen durch Handelsbeziehungen im Sinne des Gemeinwohls entwickelt werden. Entlang dieser Aspekte waren die Vorträge der Veranstaltung gruppiert. Anhand der vorgestellten Beispiele zeigte sich, dass oft mehrere Beweggründe gleichzeitig für Wertschöpfungsketten vorliegen und dies die Entstehung von Wertschöpfungsketten begünstigt.

Wenig überraschend war die Beobachtung, dass kurze, regionale Wertschöpfungsketten mit kleinem Volumen schneller entstehen. Die Entstehung kann jedoch durch staatliche Vorgaben behindert werden, wenn sie von industriellen Umfängen ausgehen und für kleinere Mengen keine Ausnahmen vorsehen (z.B. Tierwohl-orientierte Schlachtsysteme). Für längere Wertschöpfungsketten mit mehreren Verarbeitungs- und Handelsschritten ist stärkere Abstimmung der Prozesse entlang der Wertschöpfungskette notwendig (z.B. heimische

1 | Webseite der Veranstaltung: <https://www.dafa.de/veranstaltungen/strategisches-forum-2024/>  
Mastodon: @dafa@wisskomm.social #sf2024

Speiseleguminosen, Produkte aus Paludikultur). Dafür sollte ein gemeinsames Interesse am Handel des Produkts bestehen. Wenn für ein Produkt eine industrielle Verarbeitung notwendig ist, erfordert dies meistens größere Produktmengen gleichbleibender Qualität, wie es in den Beispielen von Produkten aus Paludikultur und heimischem Leguminosenanbau angesprochen wurde. Daraus lässt sich ableiten, dass Verfahren, die die Rohstoffe aus mehreren Quellen (Produzenten) aggregieren und die die Marktbeteiligten über die gehandelten Mengen und Preise informieren, neue Märkte begünstigen.



Mehrere Ansprüche an Wertschöpfungsketten in einer sozialen Marktwirtschaft stehen sich gegenüber: so sind preiswerte Produkte oft mit globalen Wertschöpfungsketten verknüpft, an deren Anfang die ökologischen und sozialen Nachhaltigkeitsaspekte nicht mehr einfach zu kontrollieren sind. Wertschöpfungsketten auf regionaler Ebene können mit größeren Vorteilen bei den sozialen und ökologischen

Aspekten der Nachhaltigkeit punkten, jedoch oft mit Zugeständnissen an die Wirtschaftlichkeit. Ein weiterer Vorteil regionaler Wertschöpfungsketten ist deren Beitrag zur Widerstandsfähigkeit der Versorgung gegenüber Störungen auf internationaler oder lokaler Ebene. Wertschöpfungsketten auf lokaler (subregionaler) Ebene verbinden Nachhaltigkeitsaspekte oft mit persönlicher Beteiligung und wirken damit über den geographischen Raum hinaus. Dem Entstehen subregionaler Wertschöpfungsketten entgegen stehen jedoch oft ein Mangel darauf abgestimmter Infrastruktur zur Erfassung von potentielltem Angebot und Bedarf, Transport, Lagerung und Kommissionierung von Produkten, sowie einem realen oder digitalen Handelsplatz. Kommunale Ernährungsräte versuchen dem abzuhelpfen.

In einer sozialen Marktwirtschaft ergeben sich Wertschöpfungsketten durch den Markt - also über Handelsbeziehungen - und werden durch staatliche Ordnungen und Förderungen für gesamtgesellschaftliche Ziele reguliert. Öffentliche Forschung kann der Politik Möglichkeiten für eine Gestaltung anbieten, die die Entfaltungsmöglichkeiten von Betrieben und Personen möglichst wenig einschränkt und das Erreichen gesamtgesellschaftlicher Ziele unterstützt. Als Beispiele wurden in den Vorträgen geschützte Herkunftsbezeichnungen und maßnahmenorientierte Biodiversitätskriterien beschrieben, die am Anfang der Wertschöpfungskette bei der Produkterzeugung ansetzen. Allerdings ist es oft schwierig, die Änderungen entlang der Wertschöpfungsketten zu erfassen und den Beitrag einzelner Maßnahmen zu belegen.



Das andere Ende der Wertschöpfungskette, der Verbrauch, kann auch als Hebel für eine Veränderung genutzt werden. Änderungen bei der Gemeinschaftsverpflegung in Betrieben,

Bildungs- und Pflegeeinrichtungen wirken sich auf die vielen Personen aus, die ihr Essen nicht individuell zubereiten. Wie Speisen angeboten werden, kann sich überraschend stark auf die Auswahl der Speisen und Menge des Verzehrs auswirken, wie im Vortrag über Ernährungsumgebungen dargestellt wurde. Hier kann weitere Forschung und Vermittlung der Ergebnisse zu einer längerfristigen Veränderung des Ernährungssystems beitragen.

Über alle Vorträge und Diskussionen wurden mehrere Wünsche an künftige Forschung und Forschungsförderung gerichtet:

- In Ernährungssystemen und Wertschöpfungsketten denken und forschen
- Frühzeitig Produzenten, Verarbeiter, Händler und Endabnehmer beteiligen
- Forschung für die Veränderungen, die bei der großen Mehrheit der Verbraucher ankommen
- Rechtliche Experimentierklauseln müssen für alle Glieder der Wertschöpfungskette eingerichtet werden und ihre Nutzung wissenschaftlich begleitet werden
- Forschungsförderung muss an umfangreichere, langwierigere Forschung mit Living-Lab-Methoden angepasst werden



In der abschließenden Podiumsdiskussion forderten die Beteiligten noch einmal die Forschung auf, der Politik Optionen anzubieten, damit die Politik die großen gesellschaftlichen Fragen angehen und entsprechende Wege einschlagen kann. Die Agrarwirtschaft insgesamt müsse nachhaltiger werden.





# Vorträge der Veranstaltung

## I. Einführung

*Begrüßung* | Anna Häring, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde  
*Die Rolle von Wertschöpfungsketten in der Transformation des Ernährungssystems*  
| Stephanie Wunder, Agora Agrar

## II. Erzeuger-induzierte Innovationen in Wertschöpfungsketten

*Einführung* | Andreas Ulbrich, Hochschule Osnabrück  
*Innovative Wertschöpfungsketten für heimische Speiseleguminosen*  
| Robert Schätzl, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft  
*Tierwohlorientierte Schlachtsysteme*  
| Angela Dinter, Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Projektleiterin mobile Schlachtung  
*Perspektiven auf CEA-Systeme*  
| Sebastian Deck, Hochschule Osnabrück

## III. Politik-induzierte Entwicklung von Wertschöpfungsketten

*Einführung* | Annette Freibauer, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft  
*Wertschöpfungsketten aus klimaschonender Moornutzung entwickeln*  
| Bas Spanjers, PaludiZentrale, Universität Greifswald  
*Wertschöpfungsketten aus biodiversitätsfördernder Landwirtschaft*  
| Stefanie Donovan, Global Nature Fund  
*Ernährungsumgebungen gestalten: Gemeinschaftsverpflegung*  
| Nina Langen, Technische Universität Berlin

## IV. Neue Wertschöpfungsketten durch gesellschaftliche Bewegungen

*Einführung* | Anna Häring, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde  
*Nachhaltigkeit von Lebensmitteln mit geschützter Herkunftsbezeichnung*  
| Alexander Wirsig, MBW Marketing- und Absatzförderungsgesellschaft  
*Verarbeitungsstrukturen und -prozesse für kleine und mittelständische Unternehmen*  
| Alexander Beck, Assoziation ökologischer Lebensmittelherstellerinnen und -hersteller  
*Wertschöpfungsketten aus ernährungsdemokratischer Sicht*  
| Zoë Heuschkel, Ernährungsrat für Köln und Umgebung

## V. Podiumsdiskussion im Fish-Bowl-Format

*Einführung und Moderation*  
| Sarah Iweala, Georg-August-Universität Göttingen, Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Wissenschaftlichen Beirat des BMEL für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz  
*Podium*  
| Johanna Böll, BMEL-Referat Ökologische Lebensmittelwirtschaft  
| Sandra Schwindenhammer, Justus-Liebig-Universität Gießen, Institut für Politikwissenschaft  
| Johann Gerdes, Beerfelder Hof  
| Gottfried von Laue, EDEKA Hamburg